HRN – HAMBURGER RECHTSNOTIZEN
Herausgegeben durch den Hamburger Rechtsnotizen e. V. – www.hamburger-rechtsnotizen.de

Peter Rawert*

Gabriel Riesser: Mensch, Jurist, Politiker

Am 22. April 1863, also vor 150 Jahren, starb in Hamburg Gabriel Riesser. Seit 1840 war er Notar gewesen, später Mitglied des Paulskirchenparlaments sowie der Hamburgischen Bürgerschaft und ab 1860 der erste Richter jüdischen Glaubens in Deutschland. Sein 150. Todestag ist Anlass, neun kurze Schlaglichter auf einen außergewöhnlichen Menschen, Juristen und Politiker zu werfen – abseits jeder Chronologie und eher am Rande der „offiziellen" Riesser-Biografien.[1]

I. Familie

Riesser stammte aus intakten, gut situierten und tief im jüdischen Glauben verwurzelten Familienverhältnissen. Beide Großväter waren Rabbiner. Sein Vater Lazarus, ein gebildeter, sensibler und offen denkender Mann, hatte rabbinisches Recht studiert und zeitweise als Sekretär am jüdischen Gerichtshof in Altona gearbeitet. Seine Mutter Fanny wird zwar als eine ziemlich resolute, wenn nicht gar etwas herrische Frau geschildert. Aber seine Eltern und seine fünf Geschwister waren für Riesser sein ganzes Leben lang emotional die wichtigsten Bezugspersonen.[2]

Zeitweise unterstützte die Familie ihren Gabriel auch materiell nicht unwesentlich. Bei Riessers ging es zwar wirtschaftlich durchaus auf und ab. Vater Lazarus musste wegen seines Judentums etliche berufliche Rückschläge einstecken. Aber Not wurde zu keiner Zeit gelitten. Vielleicht ist das der Grund dafür, dass Gabriel Riessers späteres öffentliches Auftreten sich ganz auf den Kampf gegen Diskriminierung konzentrierte und Themen wie die „Soziale Frage" oder „Die Lage der arbeitenden Klasse" – um es mit seinem späteren Zeitgenossen Engels zu formulieren – für ihn keine große Bedeutung hatten.

Gerade weil Riesser ein so ausgesprochener Familienmensch war, ist es seltsam, dass er auf die Gründung einer eigenen Familie verzichtet hat. Freunden hat er erklärt, er habe den Entschluss zur Ehelosigkeit schon in den ersten Universitätsjahren gefasst und später kontinuierlich erneuert.[3] „Ob tiefere Seelenvorgänge seinen Entschluss zur Ehelosigkeit bestimmt haben, ist gewiss auch von den nächststehenden Freunden nicht ergründet" worden, schreibt Meyer Issler, Riessers erster Biograf. Tatsächlich hat Riesser jedoch in seinen späten Jahren erklärt, seine Ehelosigkeit sei „ein Unglück wie ein Leibesfehler"[4] gewesen. Da liegt es nicht völlig fern anzunehmen, dass Riesser nicht nur einer entrechteten und gesellschaftlich geschnittenen Minderheit angehörte, sondern womöglich auch noch einer zweiten.

II. Frauen

Das leitet über zum Stichwort „Frauen". Ganz gleich, wie Riessers geschlechtliche Orientierung gewesen sein mag: Fest steht, dass zu seinen engsten Vertrauten Zeit seines

* Prof. Dr., LL.M. (Exeter), Notar, Hamburg. Der Beitrag ist der leicht überarbeitete und erweiterte Vortrag, den der Verfasser am 22. April 2013 aus Anlass der Gedenkveranstaltung zum 150. Todestag von Gabriel Riesser im Kaisersaal des Hamburger Rathauses gehalten hat. Das um Quellennachweise erweiterte Manuskript ist erstmals veröffentlicht in den Mitteilungen des Hamburgischen Richtervereins, Heft 2/2013, S. 19 ff.

1 Die wichtigsten Riesser-Biografien bzw. Veröffentlichungen über Riesser sind: *Herzig,* Gabriel Riesser, 2008; *Isler* (Hrsg.), Gabriel Riesser's Gesammelte Schriften, Bd. 1 bis 4, 1867/68 (Band 1 enthält die Lebensgeschichte Riessers aus der Feder des Herausgebers der Schriften); *Feiner,* Gabriel Rießers Leben und Wirken, 1906; *Friedländer,* Das Leben Gabriel Riessers. Ein Beitrag zur neueren Geschichte Deutschlands im neunzehnten Jahrhundert, 1926; *Lüth,* Gabriel Rießer 1806–1863. Ein großer Jude, Hamburger und deutscher Patriot, 1963; *Barschel,* Gabriel Rießer als Abgeordneter des Herzogtums Lauenburg in der Frankfurter Paulskirche 1848/49, 1987; *Langhein,* Gabriel Rießer – Deutscher, Patriot, Hamburger, Politiker, Jurist, Notar und Jude, DNotZ 1997, 755 ff.; *Postel,* Gabriel Riesser 1806–1863, in: Postel/Stubbe-da Luz, Die Notare, 2001; *Krohn,* „Dem Streiter für Recht und Freiheit". Gabriel Riesser zum 200. Geburtstag (Ausstellungsbegleitbuch), 2006. Siehe überdies *Rawert,* Deutsch oder heimatlos. Gabriel Riesser kämpfte für die Gleichstellung aller Religionen. 1860 wird er der erste Richter jüdischen Glaubens in Deutschland. Zum 150. Todestag des großen liberalen Juristen und Politikers ein Portrait, in: DIE ZEIT v. 25. April 2013, S. 17 – abrufbar unter: www.zeit.de/2013/18/gabriel-riesser.

2 Zur Familie Riesser eingehend *Herzig,* Gabriel Riesser, 2008, S. 16 ff. m. w. N. Zur Rolle von Lazarus Riesser im jüdischen Gemeindeleben auch *Brämer,* Judentum und religiöse Reformen. Der Hamburgische Israelitische Tempel 1817–1938, 2000, S. 25.

3 *Isler,* Gabriel Riesser's Gesammelte Schriften, Bd. 1, 1867, S. 533.

4 *Isler,* Gabriel Riesser's Gesammelte Schriften, Bd. 1, 1867, S. 534.

Lebens einige Frauen gehörten, die wichtigsten unter ihnen Adele Haller und Pauline Riesser.

Adele Haller geb. Oppenheimer war die Frau des späteren Hamburger Senators und Bürgermeisters Ferdinand Haller. Ihr, einer äußerst intelligenten und gebildeten Erscheinung, brachte Riesser eine geradezu „schwärmerische Verehrung“[5] entgegen. Sie ist in zahlreichen Briefen dokumentiert. Es war offenbar nicht zuletzt Adele Haller, die den temperamentvollen Riesser bei Auseinandersetzungen mit literarischen und politischen Gegnern zuweilen zu Besonnenheit mahnte, was Riesser durchaus nötig hatte.

Und dann Pauline Riesser, die Frau seines Bruders Raphael. Sie war ihm stets die engste Gesprächspartnerin im privaten Kreise. In seinen frühen Bockenheimer und späteren Frankfurter Jahren lebte Riesser zeitweise unter einem Dach mit Pauline, von der es heißt, er habe ihr alle seine Schriften stets vor Veröffentlichung zur Durchsicht vorgelegt.[6]

Was Frauen im Übrigen betrifft, ist bei dem schon erwähnten Meyer Issler allerdings zu lesen: „Sogenannte emancipierte Frauen sprachen ihn [Riesser] nicht an; er erzählte mit komischer Verzweiflung, wie einst eine derselben … sich bei ihm, dem Nichtraucher, eine Cigarre anzündete. Er war gerade gegen Tabaksrauch sehr empfindlich, und meinte es gehöre zu den Menschenrechten, die man allezeit in Anspruch nehmen könne, reine Luft einzuathmen.“[7] Was den Alkohol anging war Riesser allerdings trotz seines Engagements gegen unvernünftigen Alkoholgenuss im Hamburgischen Verein gegen das Brandweintrinken kein Abstinenzler.[8]

III. Bildung und Ausbildung

Gabriel Riesser war ein Mann von Bildung. Er erfuhr eine klassisch humanistische Erziehung, sprach passabel Englisch, Französisch und war auch des Hebräischen kundig. Anfangs besuchte er das Katharineum in Lübeck, später das Johanneum in Hamburg, wo er auch sein Abitur machte. Er durfte vor seinem Jahrgang die Abiturrede halten und tat dies – wie es sich gehörte – auf Griechisch.[9]

Bei allem war es in erster Linie sein Vater Lazarus, der Gabriels Talente früh erkannte und konsequent förderte. Und es war auch Lazarus Riesser, der seinen Sohn darin bestärkte, das juristische Studium aufzunehmen, und das obschon stets abzusehen war, dass es für einen Juden ohne Bürgerrecht schwierig werden würde, in einem der klassischen Berufe wie dem des Advokaten unterzukommen.

Dass Riesser sein Studium schnell und die Promotion mit „summa cum laude“ abschloss, verdient Erwähnung. Gleiches gilt für die Wertschätzung, die er seinem Heidelberger Zivilrechtslehrer Thibaut entgegenbrachte. Im berühmten Streit um eine Kodifikation des bürgerlichen Rechts war der liberale Thibaut der ärgste Gegenspieler des konservativen Volksgeisttheoretikers Savigny, der bekanntlich kein besonderer Judenfreund war.[10]

Dass man Riesser ob seines Judentums in Heidelberg die Ernennung zum Privatdozenten und damit den Weg in die Wissenschaft verweigerte, hat den jungen Akademiker geschmerzt. Mit einigem Abstand freilich dürfte er froh darüber gewesen sein, dass ihm das Professorendasein erspart blieb. Riesser war kein wissenschaftlicher Denker, sondern der Typ des handfesten Politikers. Nicht die Abstraktion in wolkigen Geisteshöhen war seine Stärke, sondern die – bisweilen durchaus bodenständige – Reaktion auf konkrete Anlässe und Missstände. Das hat er, Riesser, selbst später Adele Haller in einem seiner Briefe an die Seelenfreundin gestanden, und zwar ziemlich freimütig.[11]

Immerhin wird man an dieser Stelle festhalten können: Es war die Mischung aus bürgerlicher Erziehung und Begeisterung für die Rechtswissenschaft, die Riesser trotz eines starke Dranges nach einer Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse eher zum Typen des Citoyens als dem des Revolutionärs reifen ließen.

IV. Äußerliches und Charakterliches

Vor allem während seiner Schul- und Studienzeit entwickelt Riesser die Talente, die man ihm später allenthalben bescheinigt: Eine schnelle Auffassungsgabe, ein gutes Gedächtnis, Belesenheit sowie eine Fähigkeit zur öffentlichen Rede. Es heißt, Riesser – ein zu seinem eigenen Leidwesen ziemlich korpulenter Mann, dessen äußeres Erscheinungsbild von Karikaturisten genau deshalb nur allzu gerne aufgenommen wurde – habe eine mächtige, volltönende Stimme aus der Tiefe der Brust gehabt, die auch größte Räume ohne Anstrengung ausfüllen konnte, was im engeren Freundeskreis allerdings bisweilen als etwas anstrengend empfunden wurde.[12]

5 *Herzig,* Gabriel Riesser, 2008, S. 75.
6 Zu Riessers Leben in Bockenheim eingehend *Isler,* Gabriel Riesser's Gesammelte Schriften, Bd. 1, 1867, S. 186 ff.; siehe auch *Herzig,* Gabriel Riesser, 2008, S. 74 ff.
7 *Isler,* Gabriel Riesser's Gesammelte Schriften, Bd. 1, 1867, S. 535 (Fußnote).
8 *Herzig,* Gabriel Riesser, 2008, S. 103.
9 Zu Riessers Bildungsweg *Isler,* Gabriel Riesser's Gesammelte Schriften, Bd. 1, 1867, S. 5 ff.
10 Dazu *Lahusen,* Alles Recht geht vom Volksgeist aus. Friedrich Carl von Savigny und die moderne Rechtswissenschaft, 2013, S. 122.
11 Dazu *Herzig,* Gabriel Riesser, 2008, S. 68 ff. m. w. N.
12 Die wohl beste und authentischste Darstellung von Riessers Charakter findet sich bei *Isler,* Gabriel Riesser's Gesammelte Schriften, Bd. 1, 1867, S. 522 ff.

Es lohnt übrigens, sich an dieser Stelle daran zu erinnern, dass natürlich weder Paulskirche noch damalige Bürgerschaft über Mikrophonanlagen verfügten und der Faktor Stimme für den politischen Erfolg einen Stellenwert hatte, von dem man sich heute keine Vorstellung mehr macht.

Eher auf der schattigen Seite des Riesser'schen Persönlichkeitsbildes mag man verbuchen, dass ihn weder Kunst noch Musik interessierten und sein Sinn für Humor offenbar nur mäßig ausgeprägt war. „Wäre ich witzig, so brauchte ich nicht halb so grob in meinen Schriften sein", hat er selbst einmal gesagt.[13] Und auch wenn ihm Zeitgenossen persönlich „Liebenswürdigkeit des Herzens"[14] bescheinigt haben, so gilt doch zweifellos, dass der um die Sache kämpfende Riesser in aller Regel wenig Spaß verstand. Man kann ihn mit einigem Recht als einen zornigen jungen Mann bezeichnen[15]; eine Gestalt mit Temperament, dem die Pferde zuweilen auch durchgehen konnten.

Einmal in seinem Leben ist das so weit gegangen, dass es beinahe zu einem Pistolenduell gekommen wäre, und zwar ausgerechnet zwischen Riesser und dem Dichter Heinrich Heine.[16] Heines mangelndes Interesse am Emanzipationskampf der Juden, sein eilfertiger Übertritt zum Protestantismus und vor allem seine zuweilen an Selbsthass grenzende Kritik am Judentum waren Riesser zuwider. Da kam es ihm geradezu gelegen, dass Heine eine von Riessers alten Freundinnen beleidigt hatte und es Grund für den Ruf nach Satisfaktion gab. Die Sache verlief jedoch im Sande.[17]

V. Notariat

Im September 1840 wird Gabriel Riesser Notar in Hamburg.[18] Nach dem Abschluss seines Jurastudiums hatte man ihm nicht nur die Habilitation, sondern – gewiss nicht unerwartet – auch die Zulassung zur Anwaltschaft verweigert. Grund dafür war selbstverständlich sein Judentum. Mehr als zehn Jahre hatte sich Riesser als Publizist durchschlagen müssen, und zwar mehr schlecht als recht. Nun aber, mit immerhin 34 Jahren, hatte er plötzlich einen bürgerlichen Beruf, der endlich auch seine – durchaus nicht überspannten, aber eben doch vorhandenen – materiellen Bedürfnisse befriedigen konnte.

Für die persönliche Unabhängigkeit von Gabriel Riesser und seine parlamentarische Karriere, die erst in den späten 1840er Jahren einsetzte, kann die Bedeutung der Ernennung zum Notar kaum hoch genug bewertet werden. Mit mancher politischen Enttäuschung, manchem Rückschlag und manchem Misserfolg wäre er gewiss weniger gut fertig geworden, wäre da nicht – nach einiger Zeit sogar in einer Sozietät mit einem Kollegen – ein beruflich stabiles Umfeld gewesen, das mit persönlicher wie fachlicher Wertschätzung und einem tragfähigen wirtschaftlichen Netz verbunden war.[19]

Dass Riesser selbst das Notariat als eine Beschäftigung empfand, die „trivial"[20] war, ändert nichts daran, dass er sie über siebzehn Jahre mit Fleiß und Sorgfalt wahrnahm. Tatsächlich ist überliefert, dass Riesser im Kreise der Hamburgischen Notariats zu den zwei bis drei erfolgreichsten Akteuren zählte und einen Arbeitsanfall zu bewältigen hatte, der ihm zuletzt auch gesundheitlich schwer zu schaffen machte. Als er das Amt des Notars Ende 1857 nach einem Streit mit einem unverschämten Mandanten niederlegte, war das gewiss keine bloß spontane Trotzreaktion, sondern nur der äußere Anlass für eine Entscheidung, die offenbar schon lange zuvor erwogen worden war.

VI. Reiselust

Es sind vor allem die Jahre des Notariats, in denen Riesser eine besondere Passion entwickelt, nämlich Reiselust.[21] Über einen Zeitraum von knapp zwei Jahrzehnten zieht es den Netzwerker nicht nur kreuz und quer durch deutsche Lande, wobei er sich zunehmend und mit einiger Begeisterung der Eisenbahn bedient. Riesser reist [nota bene: Mitte des 19. Jahrhunderts!] vielmehr auch nach Italien, in die Schweiz, nach Irland, wiederholt nach England und Schottland und schließlich – 1856 – auch nach Nordamerika. Zwischen August und November jenes Jahres besucht er Kanada, die USA und sogar Kuba. Vor allem sein Aufenthalt in den USA wird dabei zu einem Wiedersehen mit zahlreichen Altachtundvierzigern, d. h. Revolutionsflüchtlingen wie beispielsweise Franz Lieber oder seinem alten Kieler Studienfreund

13 Siehe *Isler,* Gabriel Riesser's Gesammelte Schriften, Bd. 1, 1867, S. 540 f.
14 *Isler,* Gabriel Riesser's Gesammelte Schriften, Bd. 1, 1867, S. 525.
15 *Isler,* Gabriel Riesser's Gesammelte Schriften, Bd. 1, 1867, S. 526 („heiliger Grimm").
16 Dazu eingehend *Herzig,* Gabriel Riesser, 2008, S. 86 ff.; zu einer weiteren Facette des Verhältnisses von Riesser und Heinrich Heine, nämlich dem Streit um das Testament von Heinrich Heines Onkel, dem Bankier Salomon Heine, siehe *Herzig,* Salomon Heines Testament und der Jurist Gabriel Riesser, in: Borowka-Clausberg (Hrsg.), Salomon Heine in Hamburg. Geschäft und Gemeinsinn, 2013, S. 64 ff.
17 Näher zu Duellgeschichte *Rawert,* www.zeit.de/2013/18/gabriel-riesser.
18 Zur Rolle Riessers als Notar eingehend *Postel,* in: Postel/Stubbe-da Luz, Die Notare, 2001.
19 So bereits *Postel,* in: Postel/Stubbe-da Luz, Die Notare, 2001, S. 134.
20 *Isler,* Gabriel Riesser's Gesammelte Schriften, Bd. 1, 1867, S. 335 (Fußnote). Siehe auch das Zitat bei *Postel,* in: Postel/Stubbe-da Luz, Die Notare, 2001, S. 111: „Mein gleichgültiges Geschäft ertrage ich, so lange ich es einmal ertragen muß, mit Geduld, bis es mir einst wieder gelingen wird, die Fessel abzustreifen und die Freiheit, die meine Jugend so lange beglückte, und die meinem ganzen Wesen so sehr zusagt, wieder zu erobern."
21 Eingehend dazu *Herzig,* Gabriel Riesser, 2008, S. 98 ff., 148 ff.; *Postel,* in: Postel/Stubbe-da Luz, Die Notare, 2001, S. 125 f. Siehe auch Riessers Briefe aus Amerika bei *Isler,* Gabriel Riesser's Gesammelte Schriften, Bd. 1, 1867, S. 587 ff.

Theodor Olshausen. Tatsächlich durfte Riesser sogar an einer Sitzung des Repräsentantenhauses teilnehmen. Stolz berichtet er, dass er von dessen Speaker empfangen wurde. Seine Eindrücke von der Reise hat er in einer kleinen Schrift mit dem Titel „Amerikanische Anschauungen und Studien“[22] festgehalten. Dabei ist es typisch für ihn, dass er bei aller liberalen Begeisterung für die USA seine Feder tief in die Wunde von Sklaverei und Rassentrennung legt. Beide sind für ihn schwere Makel der republikanischen Freiheit.[23] Und Riesser geht gar so weit, dass er 1861 in einer Schrift mit dem Titel „Zur amerikanischen Crisis“ die moralische Berechtigung des Sezessionskrieges als Mittel zur Abschaffung der Sklaverei ausdrücklich beschwört.[24]

VII. Religion

Riesser hatte eine emotionale Bindung an die jüdische Religion.[25] Sein Judentum als Ausdruck seines Glaubens stand für ihn nie in Frage. Unter keinen Umständen hätte er sich taufen lassen. Juden, die wie Heinrich Heine konvertierten, um sich auf diese Weise ein billiges „Entreebillet zur europäischen Kultur“ (Heine) zu verschaffen, waren Riesser ein Graus. Dabei ist er nie ein besonders religiöser Mensch gewesen und schon ganz und gar nicht orthodox. In der Beschneidung z. B. sah er eine „widrige Zeremonie“ die er unbedingt abgeschafft wissen wollte.[26] Und auch mit den jüdischen Speise- und Ritualgesetzen stand er lebenslang auf Kriegsfuß. Sein Eintreten für die Belange des Judentums war stets primär rechtlich und nie theologisch motiviert. An theologischen Fragen war Riesser nicht interessiert. Immer wieder hat er darauf hingewiesen, dass er über sie weder reden könne noch wolle.[27] Die Synagoge hat er bis an das Ende seiner Tage regelmäßig besucht. Aber letztlich war er Protagonist eines säkularen Judentums. Sein Ideal war nicht Religiosität, sondern – wie sein vorerst jüngster Biograf Arno Herzig zu Recht festgestellt hat – ein jüdisches Bürgertum das neben dem christlichen Bürgertum in einer deutschen Gesellschaft und Kultur gleichberechtigt war.[28]

VIII. Politik

Für dieses Ziel nahm Riesser seit 1831 vehement Partei.[29] Unter dem Eindruck der Pariser Julirevolution[30] des Vorjahres griff er zur Feder und veröffentlichte seine erste politische Abhandlung: „Ueber die Stellung der Bekenner des mosaischen Glaubens in Deutschland“.[31] Es ging ihm um nichts weniger als die rechtliche Gleichheit und Gleichbehandlung verschiedener Religionszugehörigkeiten vor Gericht und bei der Besetzung öffentlicher Ämter und Positionen sowie um die Einführung eines aktiven und passiven Wahlrechts für Juden.[32] Er forderte umfassende Reformen der deutschen Justiz, insbesondere der Gerichtsverfahren.[33] So trat er hier und später für zahlreiche Grundsätze ein, die heute als Selbstverständlichkeiten gelten und gesetzlich verankert sind: Die Trennung von Verwaltung und Justiz, die Unabhängigkeit der Gerichte und die Öffentlichkeit sowie Mündlichkeit des gerichtlichen Verfahrens.[34]

1848 gelingt Riesser der Einzug in das Frankfurter Paulskirchenparlament.[35] Auch dort versteht er sich als Vertreter eines liberalen Bürgertums und hat maßgebenden Anteil daran, dass § 16 der neuen Verfassung die bürgerliche Gleichstellung der Juden vorsieht.[36] Riesser war es auch, der am 21. März 1849 in der später so genannten „Kaiserrede“[37] die deutsche Einigung mit dem Ziel bürgerlicher Freiheiten verband und für die kleindeutsche Lösung eintrat, also die Einigung Deutschlands ohne Beteiligung Österreichs und in Form einer konstitutionelle Monarchie unter preußischem Erbkaisertum. Es war nur folgerichtig, dass Riesser der Delegation angehörte, die Friedrich Wilhelm IV. die Krone antrug – die dieser allerdings brüsk zurückwies.[38]

IX. Richteramt

Ganz zum Ende seines Lebens kann Riesser den für ihn persönlich größten Triumph verzeichnen: Die Ernennung zum Richter. Als die Hamburgische Verfassung von 1859/1860 die Trennung von Justiz und Verwaltung vollzieht und ein vom Senat unabhängiges Obergericht – das heutige Oberlandesgericht – schafft, sind mehrere Richterstellen zu besetzen. Auf eine der neuen Stellen wird am 17. Oktober 1860 Gabriel Riesser ernannt.[39] Der Mann, der drei Jahrzehnte zuvor weder Privatdozent in Heidelberg noch Anwalt in Hamburg werden durfte, ist damit nicht nur der erste Richter jüdischen Glaubens in seiner Heimatstadt, sondern in ganz Deutschland der erste Jude, der in ein unabhängiges Richteramt gelangt.[40]

22 Wiedergegeben bei *Isler,* Gabriel Riesser's Gesammelte Schriften, Bd. 4, 1868, S. 725 ff.
23 *Isler,* Gabriel Riesser's Gesammelte Schriften, Bd. 4, 1868, S. 747 ff.
24 Dazu *Postel,* in: Postel/Stubbe-da Luz, Die Notare, 2001, S. 126.
25 Eingehend dazu *Herzig,* Gabriel Riesser, 2008, S. 106 ff.
26 *Herzig,* Gabriel Riesser, 2008, S. 109.
27 *Herzig,* Gabriel Riesser, 2008, S. 112.
28 *Herzig,* Gabriel Riesser, 2008, S. 113.
29 *Isler,* Gabriel Riesser's Gesammelte Schriften, Bd. 1, 1867, S. 74 ff.
30 Vgl. *Isler,* Gabriel Riesser's Gesammelte Schriften, Bd. 1, 1867, S. 68.
31 *Isler,* Gabriel Riesser's Gesammelte Schriften, Bd. 1, 1867, S. 74; Bd. 2, 1867, S. 1 ff.
32 *Isler,* Gabriel Riesser's Gesammelte Schriften, Bd. 1, 1867, S. 68 ff., S. 333 ff.; *Barschel,* Gabriel Rießer, 1987, S. 37 f.; 52 f.
33 U. a. *Isler* Gabriel Riesser's Gesammelte Schriften, Bd. 1, 1867, S. 68 ff., S. 333 ff.; vgl. *Barschel* Gabriel Rießer, 1987, S. 16 f.; 20 f.
34 Vgl. u. a. *Barschel,* Gabriel Rießer, 1987, S. 16 ff.; 33 ff.; 52 f.
35 *Isler,* Gabriel Riesser's Gesammelte Schriften, Bd. 1, 1867, S. 409 ff.; *Barschel,* Gabriel Rießer, 1987, S. 28 ff.
36 *Barschel,* Gabriel Rießer, 1987, S. 53.
37 *Barschel,* Gabriel Rießer, 1987, S. 49 f.; 150 ff.
38 *Barschel,* Gabriel Rießer, 1987, S. 50.
39 *Isler,* Gabriel Riesser's Gesammelte Schriften, Bd. 2, 1867, S. 516.
40 Dazu *Postel,* in: Postel/Stubbe-da Luz, Die Notare, 2001, S. 133 f.

Ohne Kritik bleibt die Entscheidung nicht. Ganz Israel sei „wie besoffen", weil ein Jude und nicht ein Mann von Talent die Richterstelle erhalten habe, ätzt der Bürgerschaftsabgeordnete Wilhelm Marr, ein giftiger Radikaldemokrat und der geistige Vater des modernen Antisemitismus.[41] Riesser aber, den gereiften älteren Herrn, fechten solche Ausfälle nicht mehr an. Tatsächlich ist er zum Ende seines Lebens davon überzeugt, dass die Emanzipation der Juden durch Schreihälse wie Marr nicht mehr ernsthaft gefährdet werden kann. Leider war das – wie sich bald zeigen sollte – ein fataler Irrtum.

X. Schluss

Bei einem früheren Riesser-Gedenktag soll ein Zeitgenosse des Protagonisten die Frage aufgeworfen haben, was eigentlich Moses und Riesser voneinander unterscheide: Moses – so lautete die Antwort – habe das gelobte Land nur gesehen, während Riesser es betreten habe.[42] Wenn in dieser hübschen Metapher Riessers Name als Synonym für alle deutschen Juden stehen soll, dann ist sie gewiss schon formal nicht richtig. Rechtsgleichheit für Juden gab es im ganzen Deutschen Reich erst acht Jahre nach Riessers Tod und der Widerstand gegen die gesellschaftliche Emanzipation der Juden blieb latent hartnäckig. Nicht zuletzt ob dieses Widerstands gingen deutsches Recht und deutsche Kultur lediglich siebzig Jahre nach Riessers Ableben buchstäblich in Flammen auf.

Mit Blick auf den besonderen Menschen Gabriel Riesser und seinen Lebensweg sieht die Sache allerdings anders aus. Insoweit kann man in der Tat sagen, dass Hamburg für Riesser die Stadt wurde, in der er nach vielen Jahren der Demütigung mit seiner Ernennung zum Notar so etwas wie ein paar Tropfen Milch und Honig fand und wo er in Gestalt seines hohen Richteramtes am Ende gar an einen Ort gelangte, der ihm als sein persönliches juristisches Jerusalem erscheinen musste.

41 Dazu *Herzig,* Gabriel Riesser, 2008, S. 157 f.
42 Berichtet bei *Kreuder,* Kämpfer für die Emanzipation. Eine Erinnerung an Gabriel Riesser aus gegebenen Anlass, in: Tribüne 2006, 171 ff., 176.

Jürgen Cloppenburg*

Der Internationale Anlagenbauvertrag

I. Einleitung

Der Maschinen- und Anlagenbau ist der größte deutsche Industriezweig, wobei gut drei Viertel der Produktion exportiert wird. Daher ist die praktische Bedeutung internationaler Anlagenbauverträge groß, selbst bei Projekten in Deutschland mit deutschen Vertragspartnern werden teilweise internationale (englische) Vertragsmuster verwendet.

Beim Anlagenbauvertrag[1] verpflichtet sich der Auftragnehmer dazu, eine größere und komplexe technische Anlage nach festgelegten technischen Parametern zu entwerfen, an einem vom Auftraggeber bestimmten Ort zu errichten, gegebenenfalls in eine größere Gesamtanlage einzupassen und sie in Betrieb zu nehmen. Die Anlage soll einem definierten technischen Zweck dienen (wie etwa der Stromerzeugung, der Herstellung von Stoffen oder Produkten, z. B. ein Stahlwerk, Schiffsbau, Offshore-Windpark) und ihre Leistungsfähigkeit wird vertraglich durch technische Leistungszusagen abgesichert. Dabei bleibt es dem Auftragnehmer – vorbehaltlich vertraglicher Einschränkungen – selbst überlassen, ob und inwieweit er Nachunternehmer als Erfüllungsgehilfen einbindet. Der Auftragnehmer ist meist ein Generalunternehmer, bestehend aus einem Einzelunternehmen oder einem Konsortium. Charakteristisch ist aufgrund der technischen Ausrichtung ein – im Unterschied zum Bauvertrag – hoher Vorfertigungsgrad der technischen Kernkomponenten.

II. Vertragsmuster

In internationalen Anlagenbauprojekten wird der Vertrag oft auf Basis von Vertragsmustern geschlossen, die vom englischen Rechtssystem inspiriert und in englischer Sprache abgefasst sind. Diese Muster haben den Vorteil, dass sie Lösungen für die typischen Regelungskomplexe eines Anlagenbauvertrags anbieten, die das anwend-

* Dr. Jürgen Cloppenburg, LL.M., ist Rechtsanwalt und leitet die Rechtsabteilung der Business Unit Wind Power EMEA der Siemens AG in Hamburg.
1 Allgemein dazu etwa: *Bock/Zons* (Hg.), Rechtshandbuch Anlagenbau, 2013 (wird veröffentlicht); *Hilgers/Kaminsky,* Anlagenbau im In- und Ausland, 2013; *Joussen,* Der Industrieanlagen-Vertrag, 2. Aufl. 1996; *Nicklisch,* in: ders./Weick, VOB Verdingungsordung für Bauleistungen Teil B, 3. Aufl. 2001, Einleitung §§ 4-13; *Roquette/Otto* (Hg.), Vertragsbuch privates Baurecht, 2. Aufl. 2011; *v. Westphalen,* Rechtsprobleme des Anlagenvertrags, BB 1971, 1126 ff.